

INTERAKTION

Diese Wohnanlage liegt etwas ausserhalb des intakten historischen Städtchens Regensberg. Moderne Ansprüche ans Wohnen wurden in Einklang gebracht

mit einem «komplizierten» Grundstück und dem spezifischen Umfeld.

Text: Frank Schäfer | Fotos: Vito Stallone





Die Form des lang gezogenen Gebäudes ergibt sich aus der spezifischen Lage zwischen zwei Strassen und der Topografie.

Gross sind die Fenster und der Blick in die Natur und auf das historische Städtchen. Die besondere Lage wird auch durch die Anordnung der Raumsequenzen und Durchblicke erlebbar gemacht.



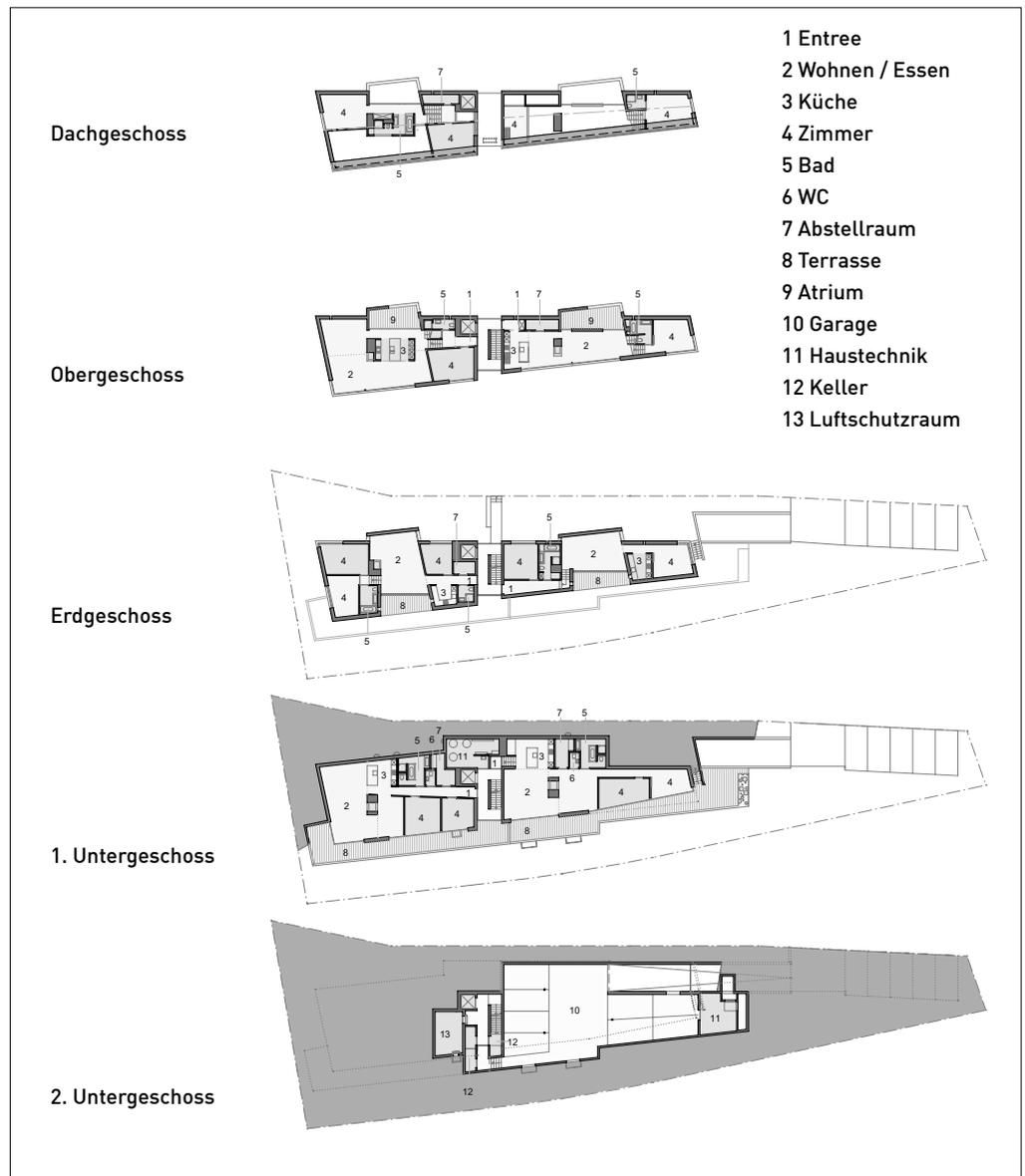
Das Burgstädtchen Regensberg liegt im Zürcher Unterland am östlichen Ausläufer der Jurakette. An höchster Stelle liess der Gründer Lütold V um 1245 den savoyischen Rundturm erstellen, der heute das Wahrzeichen des Städtchens ist. Regensberg hat bis heute den einstigen Grundriss mit den drei Hauptteilen Schloss, Oberburg und Unterburg bewahrt. Bauen im denkmalgeschützten Ort ist eine heikle Sache. Jedes Bauprojekt untersteht der übergeordneten Schutzverordnung.

Trapezförmig

Das Sechsfamilienhaus liegt auf einer Parzelle am westlichen Ende des Städtchens, an einem schräg Richtung Süden abfallenden Hang. Das Grundstück wird von zwei Strassen flankiert, welche es gegen Osten zu einem Spitz zusammenlaufen lassen.

Diese topografische Gegebenheit bestimmte das Neubauprojekt wesentlich und führte zu einem trapezförmigen Grundriss. Die Stirnseite im Osten ist lediglich 3,5 Meter breit, die westliche Seite misst neun Meter. Das Gebäude zieht sich über eine Länge von 40 Metern hin. In der Mitte wird der Baukörper durch ein verglastes Treppenhaus unterbrochen und so wird das Volumen in zwei in sich geschlossenen wirkende Teile unterteilt.

Die Süd- und Nordfassade werden durch die beiden flankierenden Strassen bestimmt. Auf der Nordseite wird die Gebäudelinie zweimal durch eine Ausstülpung, die parallel zur südlich liegenden Boppelserstrasse verläuft, unterbrochen. Durch diese Massnahme wird die Situation der Parzelle im Gebäude wahrnehmbar, für die Bewohnerinnen und Bewohner ergeben sich dadurch einmalige Sichtbezüge zum historischen Burgstädtchen mit seinem markanten Rundturm. Die umgekehrte Situation präsentiert sich auf der Südseite mit Loggien. Deren eingezogene Glasscheiben verlaufen parallel zur gegenüberliegenden, dem Verlauf der Staldernstrasse folgenden Fassadenflucht. Dieses Wechselspiel mit den Strassenlinien ergibt



wiederum die Form eines Trapezes bei den Grundrissen der Wohnzimmer und der Loggien.

Der fallende Giebel ist die Folge des sich verengenden und auf den Spitz zulaufenden Grundrisses, den horizontal verlaufenden Dachkanten (im Norden um einen Meter höher) und der gleichbleibenden Neigung des Daches auf jeder Seite. Der Dachverlauf übernimmt so auch in der Vertikalen die Situation und die Topografie des Ortes.

Raumhöhen, Durchblicke

In jedem Hausteil liegen drei Wohnungen übereinander, welche sich in Grundriss, Höhen und Proportionen unterscheiden. Das Zentrum jeder Wohnung bildet das Wohnzimmer, welches durch die Überhöhung (3,4 m) und die raumhohen Verglasungen gegen Süden geprägt wird. Das Wechselspiel zwischen den teils verwinkelten, engen und «burgig» anmutenden Nebenräumen und den offenen und lichtdurchflutenden, wie ein öffentlicher Platz wirkenden Wohnzimmern verleihen den einzelnen Wohnungen ihre Qualität.

Die konsequente Anwendung der Höhenversätze in den einzelnen Wohnungen ermöglicht in den beiden Dachwohnungen Grundrisse, die sich in der Vertikalen orientieren, d. h. die Zimmer sind wegen der engen Situation übereinander angeordnet und halbgesschossig zum Wohnraum versetzt.

Die Wohnungen orientieren sich ganz klar nach Süden und Osten, wo das Städtchen liegt. Die sehr langen, teilweise über Eck verglasten und zwei Meter hohen Bandfenster sowie die vollverglasten Loggien ermöglichen eine grossartige Weitsicht, bis zu den Glarner Alpen. Dieses Spiel mit den Proportionen der Fensterflächen, den überlangen Bandfenstern und den überhöhten Loggien im Zentrum der beiden Häuser täuscht das Auge, die einzelnen Wohnungen sind nach aussen nicht mehr ablesbar. Die Nordfassade dagegen zieht sich eher zurück, hinterlässt einen introvertierten Eindruck. Der erwähnte «burgige» Charakter, der durch die geschlossene Fassade und die Schiesscharten-ähnlichen Fenster entsteht, ist eine Hommage an die historische Bausubstanz von Regensberg. Die Wechselbeziehung



zwischen den offenen und den geschlossenen Fassadenteilen spielt in diesem Sinn auch mit der Zeitgeschichte.

Bei der Gründung von Regensburg wurden aus Sicherheitsgründen die Aussenfassaden geschlossen gehalten und nur spärlich mit kleinen Fenstern, «Schiesscharten», versehen. Die einzelnen Häuser bildeten so zusammen die Festungsmauer. Die Innenfassaden orientierten sich verstärkt auf das Zentrum der Burg mit Fenstern und grösseren Öffnungen. Die heutigen Bedürfnisse und Anforderungen verlangen genau das Gegenteil: Aus- und Weitsicht ergänzt mit Rückzugsmöglichkeiten in den eigenen vier Wänden.

Architektur:

ARGE

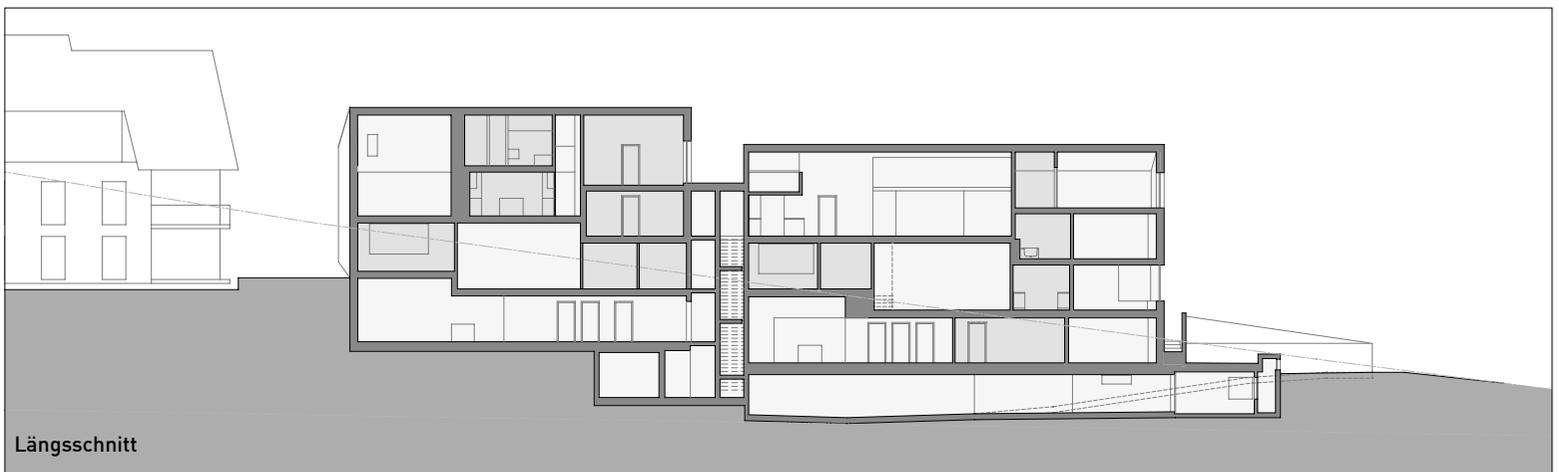
Frank Schäfer dipl. Architekt ETH, Regensburg/ZH
L3P Architekten AG FH SIA, Regensburg,
mit Frank Schäfer, Martin Reusser, Boris Egli

Farbgestalter:

Beat Soller, Schweizer AG, Zürich

Tragwerksplanung:

Bona + Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur/ZH



Längsschnitt